

Mehrerer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amlichsches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Aebra a. T.

Nr. 83.

Aebra, Mittwoch, den 18. Oktober 1911.

24. Jahrgang.

Revolution in China.

Es ist kein Zweifel mehr: die Provinzen am Yangtschik mit der Millionenstadt Hankau an der Spitze haben sich gegen die Chinesen verhalten wie Rebellen. Die Regierung in Peking bemüht sich vergeblich, den Aufstand zu verdrängen, es sind zu viel Fremde, besonders auch die Belgier, die zum Schutz der Europäer den Yangtschik besetzenden Kriegsschiffe, Züge, den Frachten der Empörer. Die Rebellen, die übrigens

nicht fremdenfeindlich

sind, wie alle Europäer erklären, haben eine besondere Neugierde am mittleren und oberen Yangtschik, die republikanischen Komitees hat als erster Präsident in der verbannten in London lebende Sun Yat-sen erklärt worden. Nach der Landtag der großen Provinz Hupoh hat sich einmütig für die neue Regierung erklärt. Inzwischen dem Fort von Wuchang und von im Süden liegenden chinesischen Kanonenbooten kam es zu einem Gefecht. Es wurden einige Kanonenboote gesenkt, aber auf Verordnungen der europäischen Konsuln triffen keine Parteien sehr bald das Feuer ein. Die revolutionäre Regierung trägt Sorge, daß allenfalls bekannt wird, daß die Rebellen auf jede Verletzung des Lebens und Eigentums von Fremden geachtet hat. Nach einem Bericht der Times hat China seit dem großen

Zainpangaustrand

(1850) eine solche Erhebung nicht gesehen. Der Generalkonvent von Zainpangau hat sich in einem Bericht an den Thron wegen der Revolution in Wuchang und Hankau zu entschuldigen; er sagt, daß bei der Ergreifung der Maßregeln am 10. d. Mts. ohne eine Schuld eine Anzahl der Rebellen ergriffen sei. Diese hätten dann die Provinz von Zainpangau besetzt, die sich gegen die Revolutionäre verhalten. Die Regierung in Peking läßt alle diese Entschuldigungen nicht gelten, sondern stellt fest, daß das Militär schon seit längerer Zeit mit den Rebellen im geheimen Einverständnis habe, ohne daß der Gouverneur es verstanden habe, dem entgegenzuwirken. Die Einwohner von Peking sind durch die Nachrichten von der großen revolutionären Bewegung in Schrecken versetzt. Es herrscht ein Zustand der Unruhe, den die Behörden aus Furcht zu beheben bemüht sind. Die Truppen wurden auf alle Fälle in Bereitschaft gesetzt und teilweise Kriegsgeld wurde verausgabt.

Der Kaiser auf der Flucht?

Unfontoffere Gerüchte behaupten, der Kaiser sei mit dem gesamten Hofe auf der Flucht begriffen und nur wenige Vertraute wüßten, wohin sich die Flüchtlinge begeben haben. Der höchste Ausdruck des Aufstandes und eines Krieges Ausbreitung sollen darauf schließen, daß die Kaiser dieser in aller Eile vorbereiteten Bewegung Männer von großem Organisationsstale sein müßten. Es ist deshalb von besonderem Interesse, etwas Näheres über die Persönlichkeiten zu erfahren, die an der Spitze der Rebellen stehen. Das Haupt der Bewegung in Hankau ist Chungking, ein früherer Offizier, der seine Ausbildung in Deutschland empfangen hat.

Organisator der Revolution

ist jedoch Tanghuang, der im Wuchangstand eine sehr wichtige Rolle gespielt hat. Er hat fern von dem Schauplatz der jetzigen Ereignisse in den Lehren des Sun Yat-sen getrieben und von dort aus mit lebendiger Energie die Bewegung angefangen und geleitet. In einer Rundgebung, die er an die Bewohner von Wuchang richtete, erklärte er, den ihm von seinen Anhängern angebotenen Titel eines Hülfspräsidenten von Wuchang als nicht ehrenhaftig abzulehnen zu müssen. Er zieht es vor, Statthalter Duddjas im Reich zu sein.

Die Macht Tanghuangs

der europäische Bildung genossen hat, aber doch als strenger Vater der alten Überlieferung gelten will, benutzt hauptsächlich dazu, daß er alle jungen Gelehrten und Priester, die aus Mangel an Protection bisher nicht vorwärts kommen konnten, um sich zu sichern mußte. Zu seinen häufigsten Agitationsmitteln gehört die Verbreitung von Flugblättern, um die Sittenverderbnis der Mandarindynastie und deren Schlingen zu kennzeichnen. In Peking Regierungskreisen ist die Stimmung geteilt. Es erklärte der chinesische Gesandte in London, es werde nach Ansicht

des Kabinetts den Empörern umschiffen sein, eine allgemeine Revolution durchzuführen. Andre Minister wieder sind der Meinung, daß die Bewegung schon zu weit sich sich geirrt habe und zu gut vorbereitet sei, um so leicht niedergebunden zu werden. Jedenfalls herrscht an den leitenden Stellen eine

allgemeine Stofflosigkeit.

Aber Naht — so könnte man fast sagen — ist die Stofflosigkeit um ein neues Problem bereichert werden. Der Herr Generalissimo, der ausschließliche Herrscher der Provinzen, wohl am schwierigsten sein dürfte. Fast alle Länder Europas, besonders aber die Großmächte, sind eng mit ihren Interessen mit China verflochten und nicht umsonst hat man in den europäischen Ländern seit dem Ausbruch des großen Kampfes ein Interesse an der Vorgänge in dem großen Reich gehabt. Und nun ist doch die Überwindung fest jahrhundertelanger Herr gegen die Dynamik auf, und das ist sehr unheimliche gewinn gebrachte Gefahr, daß nämlich in einem Lande, das ein Sachverstand verliert hat, nichts sich festes Leben regt und daß sich die Volksseele, die seit Jahren auf Reformen drängt, unruhig um jeden Preis Geltung verschaffen will. Was wird das Ende sein? Westmann.

Vom Kriegsschauplatz am Mittelmeer.

Die Diplomatenarbeit, die auf einen möglichst schnellen Abschluß des Friedens zwischen der Türkei und Italien abzielt, scheint immer noch an dem Widerstand, den die Forderung Italiens, die Türkei solle Tripolis ohne Vorbehalt abtreten, in Konstantinopel findet. Mit allem Nachdruck betont der italienische Botschafter in Rom, es sei durchaus unmöglich, Frieden zu schließen, wenn die Türkei nicht Tripolis vergeblich abtritt. Wenn die Diplomatie auch einen Vertrag unterzeichnet, durch den es etwas wie eine türkische Oberhoheit über Tripolis anerkannt werden sollte, so würde das Italienische Reich für den Vertrag gezeichnet und sich nicht nur um eine Kolonialfrage sondern um eine Lebensfrage für die Verteidigung Italiens im Mittelmeer handeln. Es wäre, so fährt das Blatt weiter aus, eine Schande, wenn Italien, nachdem es den Kriegserklärungen durch andere Mächte die Hand gedrückt und sich zur Wiederherstellung des Gleichgewichts eine militärische Expedition unternommen hat, jetzt noch der unterlegenen Türkei die Bewahrung der Oberhoheit über Tripolis in irgendeiner Form zugestünde. — Die gleiche Meinung betritt die „Stampa“. Sie schreibt weiter: Die Oberhoheit des Mittelmeeres mit vierundzwanzig Stunden Bedenken, der sofortige Aufbruch der Flotte, der jubelnde Ausdruck von Patriotismus in ganz Italien, die Ruhe und Gelächlichkeit der Regierung — das alles habe die Freunde und Verbündeten Italiens höchst überrascht. Sie hätten einsehen müssen, daß Italien doch

zu einer großen Unternehmung fähig

sei. In wenigen Tagen habe es ein Drittel der Türkei erobert. Ein wenig mehr und schließlich hätte Italien die Türkei und Griechenland, bei den verfrähten Verlusten, den Frieden wiederherzustellen, zu weitern. Die gleichen Gründe veranlassen die ganze europäische Presse, Italien und die Italiener mit Begehrungen und Hoffnungen zu überschütten. Die Italiener wissen heute die Regierung ihren Marsch nicht vor den guten Dingen der Mächte eingestellt und sich auch nicht um die interessierte Italiensfeindschaft der europäischen Presse bekümmert. Es ist durchaus notwendig, daß die Regierung bis zum Ziel geht, ohne sich durch die Gerüchte von europäischen Verhandlungen oder von einer Erhebung an dem Balkan oder von einer Revolution in Konstantinopel ablenken zu lassen. Diese Gerüchte haben nur den Zweck, Italien einen Teil der

Früchte des Krieges

zu rauben. Was jetzt hat sich keine Gefahr gezeigt, und es wird sich auch keine zeigen, da alle Mächte ein Lebensinteresse daran haben, die Früchte zu wahren. Man scheint also in Italien, soweit die öffentliche Meinung in ihrer Mehrheit in Betracht kommt, sehr kriegerisch zu sein. Aber auch in der Türkei will man nichts von einem Frieden wissen, wenn nicht dem Sultan, wenn auch nur dem Namen nach, die Oberhoheit über Tripolis erhalten bleibt. Der Minister des Äußeren hat auf die Vorschläge der Mächte bezüglich einer Vermittlung erklärt, daß die Verhand-

lungen nur auf der Grundlage der türkischen Anerkennung über Tripolis möglich wären. Und nicht nur in Konstantinopel ist man zum Widerstand entschlossen. Auch die Volksvertretung will von einem Frieden nichts wissen, der

neue Gebietsverluste

mit sich bringt. Man gibt sich immer noch der Hoffnung hin, daß die Exilregierung selbst einen heftigen Widerstand organisieren werden und daß es den Italienern nicht gelingen wird, das Hinterland zu erobern. Die Unversicht hat sich vergrößert, indem die Unversicht verbreitet worden ist, die Italiener hätten in der Nähe von Tripolis eine Niederlage erlitten, wobei sie 1600 Mann an Toten und Vermundeten verloren hätten, während die türkischen Verluste nur klein gewesen seien. Es ist schon glaubhaft, daß die Türkei einen Erfolg gehabt haben, wenn auch die Zahl übertrieben sein dürfte. Aber den schließlichen Ausgang des ungleichen Kampfes kann auch ein solcher Erfolg nicht beeinflussen. Die diplomatische und strategische Lage der Türkei ist dem doch zu schmach. Das zeigen alle Nachrichten über den Konflikt und die Besprechungen, von denen die wichtigsten hier folgen:

Befürchtung von Christenverfolgungen in Syrien.

Infolge einer in Jaffa geplanten patriotischen Kundgebung entstanden Gerüchte von bevorstehenden Unruhen gegen die Christen. Die Konsuln schritten ein. Die lokalen Behörden verfügten sich für Aufrechterhaltung der Ruhe und gegen das Vordringen von Soldaten. Die Regierung in Konstantinopel telegraphisch die Entscheidung von Kriegsschiffen, da die Gerüchte von einem geplanten Überfall auf alle Christen in Syrien nicht verurteilen wollen.

Beschlagnahme italienischer Schiffe.

In dem Hafen und derucht von Smyrna sind bisher 65 italienische Fahrzeuge mit Besatzung besetzt worden. Die Eigentümer haben gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben, da sie gegen das Völkerrecht verstöße. Auch in Konstantinopel selbst sind keine italienische Fahrzeuge, sogar private Motorboote beschlagnahmt worden. Die türkische Regierung teilt der deutschen Botschaft in Konstantinopel mit, sie werde die italienischen Handelschiffe, die in türkischen Häfen oder auf hoher See gefangen würden, mit Besatzung besetzen. Neutrale Waren würden nur beschlagnahmt werden, wenn sie Kriegsgüter darstellten.

Der Konstransport durch die Darbaneln bewilligt.

Nach einigem Zögern ist dem russischen Botschafter die Antwort der Türkei zugestimmt worden, in der den nach neutralen Gütern bestimmten neutralen Getreideschiffen freie Durchfahrt durch die Darbaneln gestattet wird. Konstransport jedoch, die für die italienischen Kriegsschiffe und für italienische Truppen, Behörden und italienische Vierteranten bestimmt sind, ist die Durchfahrt verboten. Der Handel Italiens erleidet durch die Sperrenregel der Türkei einen großen Einbuße; aber schließlich kann das Wohl der Türkei auch nicht ohne Rücksicht auf ihren eigenen Handel bleiben.

Vericherung der Privatbeamten.

Aber die Ausschüsse für das Zulandkommen des Vericherungsgesetzes für Privatbeamten, die man der A. Z. B. G. Der umfangreiche Vertrag, der letzte Verfertigung hat in den Kreisen der Privatbeamten vielfach die Verwirrung erweckt, daß die Vorlage ihres Vericherungsgesetzes von diesem Reichstag nicht mehr erledigt würde. Die Verfertigungen werden sich jedoch zweifellos als unbedeutend erweisen. Denn ganz abgesehen davon, daß die Parteien des Reichstages schon früher ihren entscheidenden Einfluß zur

Durchführung der Privatbeamten-Vericherung

selbstgeleistet haben, sind auch in allerneuester Zeit von allen bürgerlichen Parteien Verabredungen bekannt geworden, die über die Wichtigkeit, die Vorlage zu verabschieden, keinen Zweifel lassen. Die Kontraktanten legen nach verschiedenen Aufstellungen maßgebender Berufsstellen den größten Wert auf die Durchführung der Privatbeamten-Vericherung. Für die Nationalparlamentarier hat der Führer der Reichstagsopposition schon oft diese Vorlage die wichtigste der Verfertigungen bezeichnet, die unter allen Umständen verabschiedet werden müßte. Die Zentrumspartei ist von ihrem früheren Standpunkt, daß

Insertionspreis für die einseitige Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., bei Beiragungen 10 Pf. Resten pro Seite 2 Pf. Sonntags werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

die Vericherung der Angestellten noch von diesem Reichstag zu lösen ist, nicht abzugeben, was aus Aufzählungen angegebener Mitglieder der Partei hervorgeht. Und schließlich hat auch in diesen Tagen der auf sozialpolitischen Gebiet besonders tätige Vertreter der freisinnigen Partei eine

Verabschiedung der Vorlage

für unbedingt notwendig erklärt. Bei diesem einmütigen Willen der Parteien, das Wert der Privatbeamtenversicherung nach im Herbst zu entscheiden, hätte von den Parteien aus Interessefreiheit für eine vollkommene Umgestaltung der Regierungsvorlage gemacht sein. Ein Erfolg belächeln sein, zumal der Reichstag die Möglichkeiten einer Privatbeamtenversicherung durch den Ausbau der Zusatzversicherung bei den Beamten über die Reichsversicherungsordnung eingehend erwochen hat und dabei zu einem verneinenden Ergebnis gekommen ist.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Im Jahre 1915, in dem die Hohenzollern 500 Jahre über die Mark Brandenburg herrschen, wird eine große nationale Feier stattfinden. Kaiser Wilhelm hat sich dahin bereit zu dem Kultusminister ausgesprochen. Die Stadt Tangermünde wollte den 11. November 1911, den Geburtstag Friedrichs I. in Tangermünde feiern; sie ist aber von Berlin aus verhindert worden, daß der Monarch eine nationale Feier für 1915 in Aussicht genommen habe.

* Der deutsche Kronprinz ist in Jauernig (Esterreichisch-Schlesien) als Jagdgast des Fürstbischöflichen Dr. Kopp eingetroffen. Er beschließt, der Hofjagd im Revier Jahnaberg obzuliegen.

* Der vereinfachte Minister der Reichsanstalten hat verfügt, daß zur Verhängung der Einküpfung von Seuchen auch die von Privatunternehmern bei Wohnbauten beschäftigten Arbeiter, namentlich soweit sie verschiedenen Ländern zurechnen, von jetzt an einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden sollen. Seuchenbekämpfung hat die Interessen auf ihre Kosten alle neu eingehenden Arbeiter ärztlich damit unterziehen zu lassen, ob sie im allgemeinen gesund, insbesondere frei von ansteckenden Krankheiten sind.

* Das Gouvernement von Deutsch-Schlesien wird in Württemberg erücht, Mittel zur Walfahrt erüchtigung in dem neuen Reichsanstalt einzuhalten, besonders hat der Farmereiner zu Matzeberg hängt darauf hingewiesen, daß die Gärten der meisten Farmer von der erhöhten Wassererhebung zum Teil abhängig ist. Die Reichsanstalt wird hat daher beschließen, den Wäldern der Farmer nach einem erhöhten Betrag für die Wassererhebung im Haushalt 1912 Rechnung zu tragen.

Schwerdis-Angrän.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde am 15. d. Mts. eine Leuerungsdebatte wiederum zu heftigen Auseinandersetzungen, die in Zeitlichkeiten auszuquerten drohen. Der Präsident schloß deshalb die Sitzung. Auf den Füssen stehen die stämmigen Szenen noch längere Zeit fort.

Bornal.

* Durch die monarchistische Erhebung im Norden Bornals ist besonders der Bezirk Pragagna in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Regierung will deshalb den Kriegszustand erklären und die Zivilverwaltung aufheben. Damit gibt die Regierung den Grund der Lage an. Daß die Republik noch immer auf ungesicherten Füßen steht, zeigt übrigens auch folgende Meldung: In der spanisch-portugiesischen Grenze kam es bei Vinhas abermals zu einem heftigen Kampf zwischen den Truppen des Monarchisten Generals und einer Abteilung Regierungstruppen. Letztere wurden zurückgedrängt und der Weg nach Oporto ist somit für die Monarchisten frei geworden. Die Einwohner der Stadt Alcazaros eroberten sich auf die Nachricht von diesem Gefechte und verließen sich mit den Monarchisten zu vereinigen. Sie waren bewaffnet und trugen die Munition. Die Regierungstruppen schritten ihnen aber den Weg ab und schlugen sie nach erbittertem Kampfe zurück. Hierbei wurden viele getötet und verwundet. Ähnliche Nachrichten kommen von mehreren Plätzen des Nordens.

Amerika.

*Präsident Taft, dessen Mundbreit durch die Ver Staaten zum Joch der Verabreichung seines Schicksals...

Afrika.

*Um die Äthiopier auszuweisen, die die spanische Truppen bei ihrem Vordringen ins Innere von Marokko...

Japan.

*Der japanische Kriegsmilitär hat mit Genehmigung des Kaisers im Mittelmeer ein Geleitzug eingeleitet...

Heer und flotte.

Der preussische Kriegsmilitär hat in fänglicher Zeit die Truppen und Geschütze erneuert...

Ein neuer Militär-Schulungsapparat unterlag kürzlich der Begutachtung durch die füngste preuss. Wehrerprobungskommission...

Berliner Brief.

Man spricht gegenwärtig in der Reichshauptstadt wieder über Kunst, nach der Mode, wieder über den Winterport, noch über

Kindesliebe.

7) Roman von Rosa Cornelia.

Sie wußten eben denen Verwandten aber einen mutwilligen Eifer des heute verstorbenen Professors Barbow zu sprechen...

Graben Sie sich doch die oberflächlichen Nebenreden zu Weg weichen Sie von mir? Ich habe hier einen von Herrn Professor Barbow...

gesellschaftliche Ereignisse. So lautet die Aufzeichnung der Credits durch Max Reichardt...

Der Reichsverband deutscher Städte, der die Vereinigung der Städte unter 25 000 Einwohnern darstellt, hielt seine 100. Monatsversammlung...

Die Stadterordneten in Raumbach haben sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt...

Die Stadterordneten in Raumbach haben sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt...

Der Herr Dr. Gernsdorff ein angelegener Arzt, der Sohn eines hochangesehenen Beamten, der jeden Tag eine reiche Partie machen kann...

solcher des Angefallenen aus dem Vermögensstande stampf eines Gelehrten...

Von Nah und fern.

Das Erdbeben in Mexiko. Bei dem jüngsten Erdbeben in Mexiko, dem eine heftige Sturmwoge folgte...

Luftschifffahrt. Die Fahrt des Luftschiffes "Schwanen" von Baden über den "Düffel" ist glatt verlaufen...

Gerichtshalle. Leipzig. Das Reichsgericht erkannte gegen die des Epionage angeklagte französische Sprachlehrerin...

Trochende Webenot. Die Baumwollhandwerker der Grafschaft Glatz...

Der Herr Dr. Gernsdorff ein angelegener Arzt, der Sohn eines hochangesehenen Beamten...

wohl in vergangenen Zeiten das eines amerikanischen Slawenpöngers vorstellen möchte. Verzeihen Sie mich, gefälligst mit solchen Dingen...

kommen den Winter seine Beschäftigung haben. Die vorliegenden und noch zu erwartenden Armeelieferungsaufträge...

Bestimmte Bräunen. Auf dem Gaisberg bei Deggendorf in Oberbayern sind sämtliche Bräunen durch Napol vergiftet worden.

Erkundung eines Ombombungslüpfungs. Von unterirdischer Seite wird dem L. A. die Erneuerung eines Ombombungslüpfungs...

Ein fonderbares Automobillüpfungs. erregte sich in Paris. Ein strapaziöses Sprang über die Stellung einer über die Ringbahn...

Das Erdbeben in Mexiko. Bei dem jüngsten Erdbeben in Mexiko, dem eine heftige Sturmwoge folgte...

Luftschifffahrt. Die Fahrt des Luftschiffes "Schwanen" von Baden über den "Düffel" ist glatt verlaufen...

Gerichtshalle. Leipzig. Das Reichsgericht erkannte gegen die des Epionage angeklagte französische Sprachlehrerin...

Trochende Webenot. Die Baumwollhandwerker der Grafschaft Glatz...

Der Herr Dr. Gernsdorff ein angelegener Arzt, der Sohn eines hochangesehenen Beamten, der jeden Tag eine reiche Partie machen kann...

angenommen hat, sie sei eine in Dienste der französischen Regierung stehende Person, die zu Spionagezwecken sich in Deutschland aufhalte, und mit der er, um sie zu entlarven, in Verbindung getreten ist.

Der Spruch lautet: Die Strafkammer des Oberlandesgerichts verurteilt 75 Metallarbeiter dieser Firma zum Straf des Schandens, der ihnen Arbeitgeben durch den seit zwölf Wochen andauernden Streik entfallen ist und noch eintritt wird. Die Höhe des höheren Schadens ist auf 75 000 M. festgelegt. Die richterlichen Anforderungen der Arbeiter betragen 2218,10 M.

Hus der Woche.

Nach monatelangen Bemühen ist endlich der erste Teil der Maroffverhandlungen zum Abschluss gekommen. Herr Gambon und Herr von Ribben-Untersiebenbrunn haben das Maroff-Abkommen, das Frankreichs Stellung im Schinesischen festlegt, unterzeichnet und sind zugleich in die Besprechungen über die Gebietsabtretungen am Skongo eingetreten. Es ist bemerkenswert, daß weder diesbezügliche noch sonstige der Mogen besondere Freude bereitet. Man ist zufrieden, daß die endlichen Verhandlungen die teilweise auf kritische Ablehnung geraten sind, abgeschlossen sind, aber man empfindet keine verstärkte Genugtuung, weil man nicht weiß, wie die vielumstrittenen langwierigen Abmachungen lauten. In einer Sitzung begangen sich über die Wälder Frankreichs und die Wälder des nördlichen von ganzem Herzen, daß die Kongoverhandlungen schneller ablaufen gehen und weniger Aufregung schaffen. Schon deshalb, weil ja noch eine andre, überaus heikle Frage den politischen Horizont verunkelt: Der Krieg in Äthiopien. Die Italiener haben jetzt Besatzungstruppen gelandet und den Marsch ins Hinterland begonnen. Und die „Erfolge“, die sie bisher zu Wasser und zu Lande errangen, haben ihren Mut erhöht und ihre Ansprüche an die Äthiopier gesteigert. Sie wollen nicht mehr, wie Anfangs, die Schutzhoheit über Tripolis, sondern die Einverleibung, und allem Anschein nach werden sie ihren Zweck erreichen; denn die Äthiopier sind von einer überaus hohen und erschreckenden Tatenlosigkeit. Die Armeen, die zwar nicht in Äthiopien treten kann, zeigt feierliche Begeisterung, im Gegenteil, die tribunalschen Truppen haben nur äußerst schwache Verläufe zum Widerstand gemacht. Das die Haltung des Heeres nicht dazu beiträgt, die diplomatische Stellung der Äthiopier bei etwaigen Friedensverhandlungen zu stärken, leuchtet ohne weiteres ein. Um so wird der Kampf gegen die Führung von ein paar Millionen wiederum ein Glück anmutet werden. — Die Zustände in Portugal werden mit jedem Tage verzerrter. Inwiefern ist es der republikanischen Regierung außerordentlich gelungen, den Marsch der Anarchisten im Norden des Landes niederzuliegen, aber nur ihrem strengem Regiment, das fast an Grausamkeit grenzt, verdankt sie ihren augenblicklichen Erfolg. Unter der scheinbar ruhigen Oberfläche gärt es fort und es kann sehr rasch eine Generalrevolte entzünden, langwieriger und blutiger als die, um zur Vertreibung des Königs Manuel führte. — Es gibt gegenwärtig fast keinen Erdbebenort, in dem es nicht kriegerisch ausbricht. Denn nachdem aus Wien, von Berlin seinen Wanderstapf ausgeht, eine einigermaßen reichliche Anzahl von Erdbeben, wieder von einem gefährlichen Ausbruch in Südchina. Die Hebeln, die sich gegen die herrschende Mandschu-Dynastie erhoben haben, sind äußerst zahlreich, was schon daraus hervorgeht, daß die Regierung in Peking nahezu 80 000 Mann gegen aufstellen hat. Wenn man auch ähnlich verfährt wird, daß den Europäern keinerlei Gefahr drohe, ist es doch beklagenswert, daß die südchinesischen Provinzen mit ihren Provinzialregierungen sich Regierung aus regelmäßig eine Fremdenpolitik zu verbinden pflegen. Demnach ist es nicht zu verwundern, daß die Provinzialregierungen, um diesen Zweck zu erreichen, mehr als zehn fremde Kriegsschiffe, darunter auch ein deutsches, entsenden, um die Meeresküste zu schützen und gegebenenfalls vorläufig genaug verfahren. Am Ende muß ich mein Geld in hoch bekommen, wenn es noch eine Gerechtigkeit in der Welt gibt. Was raten Sie mir also zu tun?

„Ja rate Ihnen vor allem, den geistlichen Medizin als die zuverlässige Staatsanwaltschaft gelangen zu lassen — am besten gleich jetzt und durch die Vermittlung der hiesigen Polizei. Dann sind Sie sicher, daß er in die rechten Hände kommt und daß seine Zeit verloren geht. Auch ich werde meine Anzeige unverzüglich erstatten.“

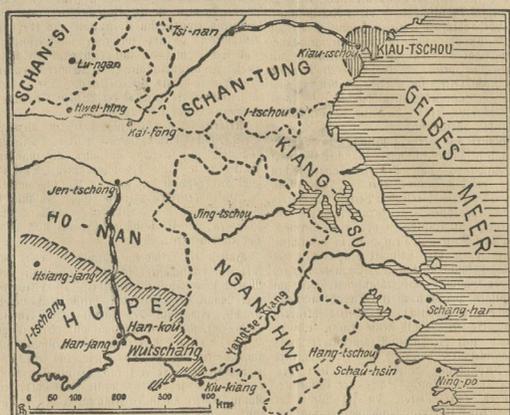
„Ja, ja, das ist der richtige Weg. Ja, dank Ihnen noch einmal, mein Herr! Aber wenn — wenn es nun doch ein Ström war?“

„Ja rate Ihnen vor allem, den geistlichen Medizin als die zuverlässige Staatsanwaltschaft gelangen zu lassen — am besten gleich jetzt und durch die Vermittlung der hiesigen Polizei. Dann sind Sie sicher, daß er in die rechten Hände kommt und daß seine Zeit verloren geht. Auch ich werde meine Anzeige unverzüglich erstatten.“

„Ja, ja, das ist der richtige Weg. Ja, dank Ihnen noch einmal, mein Herr! Aber wenn — wenn es nun doch ein Ström war?“

ihnen Zutritt zu gewähren. — Auch Amerika hat seinen Kriegsschiffpaß. In der Republik Mexiko ist trotz der Abhandlung des Präsidenten Diaz, von der man sich den Austausch einer neuen Zeit vermach, die Ruhe noch nicht eingeleitet. Der Präsident Madero, der im Stampe gegen Diaz in der ersten Reihe stand, sieht sich jetzt, wie vor wenigen Monaten, in arger Bedrängnis. Indianerrevolten aus dem Innern des Landes machen mit den Unzufriedenheiten gemeinsame Sache, und es läßt sich schwer voraussagen, welchen Ausgang die Kämpfe nehmen werden. Kriegsdrommetenschall hat die Friedensgespräche abgelöst — und auf Jahre hinaus werden sicherlich ihre Melodien wieder das Ohr der Völker klingen. M. A. D.

Karte des Aufruhrgebiets in China.



In der südchinesischen Provinz Szechwan haben die Aufständischen, die gegen die regierende Dynastie und die Mandchuschen die Revolt erregt haben, einen großen Erfolg davongetragen. Sie nahmen die große Handelsstadt Wuschang ein und zwingen den Völkchen, sich auf ein Samstagsfest zu stellen. Wuschang ist mit den beiden Städten Santsu und Santsung das wichtigste Industrie- und Handelsgebiet Szechwan. Die drei Städte zählen zusammen

mehrere Millionen Einwohner. In Santsu wohnen 1500 000 Einwohner, in Wuschang aber viel weniger. Diese wenigen sollen nicht in Gefahr kommen, sondern von den Rebellen verschont werden. Für diesen Fall sind trotzdem Kreisstädte verschiedener Provinzen, darunter auch ein deutsches, den Aufruhr geistigt worden.

Kühne Schwimmerinnen.

Als Miss Kapitän Webb die schwermere, ja scheinbar unmögliche Tat vollbracht hatte, den Kanal La Manche zu durchschwimmen, da fragte ihn eine Dame der Gesellschaft, wann er diese Selbsten zu wiederholen gedenke. „Amen, gnädige Frau, erwarde der Geduld des Tages mit einer Verbeugung;“ jetzt sind die Damen daran.“ Und jetzt, eine Generation später, könnte sich kein Wort leicht belästigen; denn seit der Zeit Kapitän Webbs haben schon verschiedene vorzügliche männliche Schwimmer diese That im nächsten Stillschweigen und der Verbannung des Kanals gemessen und sind unterlegen. Vor dreißig Jahren gab es in dem meerumspülten Albion ein junges Mädchen, Agnes Weston, der man ein Durchschwimmen des Kanals glänzende Wätere und Fluterehnlänge voranzuging — noch hätte gutzuzurufen können. Sie schwamm 3, 9, die Länge hin auf, und legte 32 Kilometer in 6 Stunden 25 Minuten zurück; und ein andres Mal machte sie 16 Kilometer in 2 Stunden 43 Minuten; aber eben so hochwärtigen Segler, wie den Kanal beizugehen zu wollen, gelang es ihr nicht doch nicht. Auch andere kühne Schwimmerinnen, wie Emily Barker, die die selbst für Männer bewundernswürdige Leistung, 14,5 Kilometer in 2 Stunden 24 1/2 Minuten zu durchschwimmen,

Schwester in nichts nachstehen. Besondere Leistungen vollführten noch, nach einer englischen Wochenchrift, Miss Littlewood, eine Strammesfliegerin, Claire Parrell und Miss Smith, die trotz ihrer 15 Jahre schon Vorübende des Damendivanklubs zu Tottenham ist, und in länger See 32 Kilometer in 7 Stunden zurücklegte. Aber weit überboten worden sollte die Leistung durch die der Amerikaner Mme. Jacquet, der 40 bis 50 Kilometer als Spielerin erzielten. Vor einem Jahren schwamm diese tapere Dame tatsächlich 77 Kilometer in der Distanz und war nachher so frisch, daß sie, wie behauptet wurde, noch gut und gern 80 Kilometer hätte weiter schwimmen können.

Glückbringende Familienerbünde bei Hochzeiten.

Die meisten alten Familien haben ihren Aberglauben — eine Familientradition, an deren Verletzung sich nach ihrer Annahme das Unglück des Geschlechts heftet. Einmal ist es ein vermauerter Verbot auf der Ehescheidung, das heutzutage nicht gemindert werden darf, falls nicht die Familie aussterben; ein andermal sind es ungünstige Geister, deren Verdrängung den Übergang des Geschlechts nach sich zieht; wieder in andern Fällen handelt es sich um

um die bestimmte Belohnung überlieferter Bräute, und solche verbinden sich besonders mit großen Nebenbuhlern im Leben, lo hauptsächlich mit der Frau. Die englische Königsfamilie besitzt, wie die „Erfolge“, ein glückbringendes Hebräer, das bei keiner förmlichen Hochzeit fehlen darf. Seit der Zeit Georgs III. und der Königin Charlotte bis jetzt hat es bei jeder Hochzeit eines Königs, außer einer einzigen, gedient. Dies war der Georg IV., dessen Ehe denn auch glücklich glücklich geendet hat — eine eigenartige Belohnung des alten Aberglaubens. Auch mit ins Ausland wurde das Buch genommen, wenn sich ein Mitglied des Königs Hauses von dort die Braut holte. In einer alten englischen Familie hängt der Tradition nach das Glück davon ab, daß bei der Zeremonie ein Ring zur Verwendung gelangt, der eine romantische Geschichte hat. Er gehörte einem Uhnern des Geschlechts, der in der Schlacht bei Edgehill tot und nach derselben vernichtet wurde. Alle Anforderungen nach seiner Leiche blieben vergeblich. Ganz allein seine bedenkliche Hand wurde gefunden, die die Königsfamilie noch jetzt untrügliche. An ihr hat man seinen Leinwand, der selbst als teueres Familiengut gehalten und bei jeder Trauung gebraucht wird. Nach der Zeremonie jedoch wandert er in seinen Schrein zurück und wird durch einen Leinwand gewöhnlicher Art ersetzt. Auch der Brautpfleger verbleibt in vielen Familien von Generation zu Generation, und mancher stolze Epigone glaubt sich schon seit länger als zweihundert Jahren alle Ehre der Familie an ihrem Erbgute geknüpft. Von einigen solchen Schwestern sollte man gar nicht annehmen, daß sie lo hervorragende Glücksträger seien. So verlor sich in einer englischen Familie namens Domes ein Brautpfleger, den einige Abergläubigen der unglücklichen Königin Maria Stuart während ihrer Gefangenschaft zu Fußpfingstaus gegeben hatten, und der nach ihrem Tode an Kardinal York fiel und von diesem der Familie Domes zum Geschenk gemacht wurde. Vermählt sich eine Dame mit ihm, so verliert sie stets gäbliche Keute Einhalt zu der Zeremonie zu gewinnen, eigens um den berühmten Schiefer bewundern zu können. Ocu.

Gemeinnütziges.

Zusammengetroffene Wasschönheiten am Kopf werden nicht als Wasschönheiten mit Vergnügen trinkt und dies 10 Minuten auf den Kopf legt.

Geht man entfernt man aus braunen Haaren, indem man einen Esslöffel Wasser mit Vergnügen trinkt und dies 10 Minuten auf den Kopf legt.

Buntes Allerlei.

Die neuen Gelebe des Wallfaßs. Der große Pariser Tanzvergnügen, an dem alle französischen Tänzer der Zeit teil und noch eine hübsche Ball auf ausländischer Tanzmeister teilnehmen, ist nun am Ende, die Gelebe des Wallfaßs sind für die kommende Saison festgelegt, und sie bilden im wesentlichen eine Belohnung der Besuche, die auch die deutschen Tanzmeister bei ihren jüngsten Beratungen gefast haben. Alle erdlichen Tänze mit komplizierten Schrittbewegungen, alle Schrittbewegungen und Abarten des Apagantanzes werden in der nun beginnenden Zeit der großen Wälle verpönt sein. Den Gassen folgten der Wätere, um der Wätere, und in dieser Saison werden vornehmlich argentinische Tänze in der Vordergrund stehen. Die Tanzmeister gehen bei ihren Beratungen verfahren von der Annahme aus, daß leichte und einfache Bewegungen schöner und besser bewilligt werden, als komplizierte Tanzformen. Und dies spricht in der Tat für die argentinischen Tänze, die in ihrer grünen Einfachheit den Tänzern die beste Gelegenheit bieten, im wogenden Reigen Mann und Grazie zu entfalten.

Der jüngere Kollege wurde höchst verlegen. „Nur ein behutsames Versehen kann die Schuld daran tragen. Doktor Reinfelder, der Reife des Verstorbenen, hat, soweit ich unterrichtet bin, nicht nur an die Vernichtung des Krankenhauses, sondern auch an jeden einzelnen Arzt telegraphiert, um den sein Obdium näheren persönlichen Beziehungen gefand.“

Die Frauen auf Gernsdorfs Stirn wurden noch tiefer.

Doktor Reinfelder? Ah, dann verleihe ich freilich!“

„Aber Sie wärdige ich ihm mit germainerem Vergessen der Gedanke auf die Seele: Wenn Barrow seinen Brief nicht mehr erhalten hätte. Denn das unglückliche Blatt in die Hände des alten geblieben wäre! Und dann, um Gottes willen, was ist aus dem Briefe geworden?“

Es drängte Gernsdorf, den Wittensänger, der ja dielekt, auch schon über Genscheiten unterrichtet war, nach der Zeit und den näheren Umständen von Professor Barrows Ableben zu fragen, aber es ihm dahin ungelassen Gefühl der Angst verleihe ihm die Sippen, was er demnach noch nicht über die bestemmte Erscheinung geworden, als die Oberärztin erfuhr, um zu melden, daß alles zur Operation bereit sei.

„Der Patient ist in großer Aufregung, Herr Doktor,“ sagte sie hüben. „Ich glaube, es wird, so sein, so bald als möglich zu begünstigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die übergroße Arbeitslast, die auf seinen Schultern ruhte, hatte dem Doktor Walter Gernsdorf während des ganzen Tages kaum eine Minute zu ruhigen Nachdenken gelassen. Er hatte sich im Verlauf der vierundzwanzig Stunden nicht aus dem Krankenzimmer entfernt, und es lag ihm bitterstark erstickt auf, sein Lager niederzulegen, fiel er sofort in tiefen, traumlosen Schlaf.

Aber der dielekt Schimmer brachte ihm keine Erquickung. Mit geschlagenen Wänden und mit einem dumpfen Schmerz in des Schädels erhob er sich am nächsten Morgen; ein heftiges Nieseln mit schlaffen Jagen und dunkel umfärbten Augen blühte ihm aus dem Siefel entgegen. Er mußte keine Zutritt zu einem erregenden Mittel nehmen, um seine Nerven zu beruhigen und seine Hand sicher zu machen; denn gerade an diesem Vormittag galt es, eine abermals schwierige Operation auszuführen, die den letzten fähigen Versuch darstellte, das von allen andern früher bereits verlorene geborene Leben eines unglücklichen Patienten zu retten.

Doktor Gernsdorf galt trotz seiner Jugend in den Kreisen seiner Kollegen nicht nur für einen der geschicktesten, sondern auch für einen der taftigsten Chirurgen, den bei der Ausübung seiner fähigen Kunst Blute und Geistesgegenwart niemals im Stiche ließen. Heute zum ersten Male fühlte er sich unzureichend und unglücklich. Gern hätte er die Operation noch auf einen weiteren Tag verschoben; aber ein

Verlust bei dem Kranken überzeuge ihn, daß es dann wahrscheinlich zu spät sein würde, um so früh er unverzüglich alle Vorbereitungen treffen.

Einem der beiden Ärzte, die ihm assistieren sollten, fiel sein schlechtes Aussehen auf, und er dachte sich nicht enthalten, eine Bemerkung darüber zu machen.

„Herr Reinfelder, Gernsdorf den Kopf.“

„Nein, ich bin ganz gesund. Aber ich wünschte trotzdem, daß gerade heute ein andrer meine Stelle antreten könnte. Wenn die Operation möglichst, werde ich mich ewig für den Hörer dieses armen Menschen halten.“

Das wäre eine hart übertriebene Gewissensarbeit. Es sieht doch sehr, daß bei dieser verurteilten Komplikation unter vierundzwanzig Stunden nur einer mit dem Leben davonkommt, und unter lo jah verlorbenen Barrow pflegte zu sagen.

„Was sagen Sie da? Der vertriebene Barrow? Gab es denn außer unsem Professor noch einen Mediziner dieses Namens?“

„Sollten Sie es wirklich noch nicht erfahren haben, daß unser unvergeßlicher Direktor getreten in Wiesbaden aus dem Leben geschieden ist?“ Die Worte fielen allerdings erst am Abend ein; es wäre aber noch —

„Nichts weiß ich — nichts!“ rief Gernsdorf, in flüsterer Seele erschüttert. „Und ich bin noch taum imstande, es zu glauben. Wie konnte mir eine solche Nachricht verborgen bleiben?“

„Es war bis gegen Mitternacht in meinem Arbeitszimmer; aber niemand hat mir eine Meldung gemacht, gestern Abend so wenig als an diesem Morgen.“



Bermischtes.

Nebrn, 17. Oktober. Am Sonntag und Montag hielt unsere Schützengesellschaft ihr letztes diesjähriges Schießen, das bunte Scheibenschießen, ab. Sonntag nachmittag konzentrierte im Schützenhaus alle die hiesige Schützengesellschaft und an beiden Abenden vereinigte der hiesige Waid- und Schützenklub und Gselle. Die Würde des Scheibenschießens errang Ehrenmitglied Herr Meyer und fand ihm zu Ehren der Gung statt.

Warnung an Schulführer von Angünden von Feuer im Freien. Da es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß Schulführer durch Abtreiben todes Graues oder sonstiger Angünden von Feuer Wäldern oder verweideten Gebieten, sollen die Kinder durch die Schützenkommission auf die hierdurch entstehenden Gefahren, sowie auf die strafrechtlichen und zivilrechtlichen Folgen hingewiesen werden. Auch soll die Lufttre, trockenes Gras im Freien abzubrennen, mit Schulstrafen energisch bestraft werden. Die Eltern und Vormünder werden gleichfalls auf diese Verfügung der Königl. Regierung wach zu achten.

Wie weit geht die Schweigespflicht der Postbeamten? Die Postbeamten sind von Amtswegen verpflichtet, sowohl über den Inhalt von Postkarten, als auch über die Personen, mit denen jemand fortpostiert bzw. postalisch verkehrt, Schweigen zu beobachten. Einer neuen Entscheidung zufolge darf ein Briefträger unbefragten Personen nicht einmal mitteilen, daß ein Brief angekommen ist, auch nicht, welche Wohnung des Adressaten auf dem Briefe angegeben ist.

Das Not-Testament. Es ist festgestellt, daß noch immer eine große Zahl von Noterblamenten wegen Formmängel nichtig ist. Der Minister des Innern hat deshalb an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, worin auf die Befreiung dieses Mängelbereichs hingewiesen wird. Als in Betracht kommend wird dabei festgestellt, daß den Gemeindevorständen in weiterer Umfange die Erfüllung ihrer Pflichten als Urkundsbekannt bei der Errichtung von Noterblamenten durch Herstellung von Formularen erleichtert wird. Solche Formulare sind bereits ausgearbeitet.

Wahlzählung am 1. Dezember. Am 1. Dezember d. J. wird in gleichiger Umfange wie im Vorjahre in Nebrn eine außerordentliche Zählung der Pferde, des Rindviehs, der Schafe und der Schweine vorgenommen. Mit der

Durchführung dieser Zählung ist das Preussische Staatliche Amt beauftragt worden. Diese Zählung ist diesmal von besonderer Bedeutung, weil sie zuverlässigen Aufschluß darüber geben wird, welche Erwartungen die Maul- und Klauenseuche auf den Viehbestand gehabt hat.

Mit der Verschaffenheit der Reichsanfnoten zu 100 Mark wird sich nunmehr eine Ausschussung des deutschen Handelsstages, die am 9. Oktober zusammengetreten, beschäftigen. Immer neuer Handelskammern haben erklärt, daß die neuen Reichsanfnoten zu 100 Mark ein unhandliches Zahlungsmittel sind, und haben daher an den deutschen Handelsstag das Erlassen gericht, wegen Einführung dieser Note an geeigneter Stelle vorzuschlagen zu werden. In dieser Ausschussung wird der Handelsstag sich auch mit der Verschaffenheit der 25 Pfennig-Stücke beschäftigen. Die Münze erweist sich im Publikum seiner Beliebtheit, schon deshalb nicht, weil ein allgemeines Bedürfnis nach dieser Nidelmünze nicht vorhanden ist. Hierzu kommt noch, daß das 25 Pfennig-Stück in seiner jetzigen Ausführung gar zu leicht zu verwechseln ist mit anderen Geldstücken. Sollte das 25 Pfennig-Stück noch weiter im Verkehr bleiben, so verlangen die Handelskammern, daß es eine Form und Zeichnung erhält, die eine Verwechselung vollständig ausschließt.

Gastwirt und Herbergerspflicht. Bei Eintritt der kalten Jahreszeit wird mancher Gastwirt um Nachtlager von Personen angesprochen werden, die den Sommer über bei Mutter Grün kampieren. Treten dergleichen Personen anständig auf, ist von ihnen eine Verrentung, eine Befreiung mit Krankeiten oder eine Verweigerung von Wein und Bier nicht zu befürchten, so wird ihnen der Gastwirt ein bezeichnendes Nachtlager kaum abschlagen. Darnach hat es aber der Gastwirt mit unsauberen oder gar verächtlichen Personen zu tun, welche auf eine gefahrlose Herbergerspflicht des Wirtes rechnen können. Es sei deshalb heute daran erinnert, daß nach einer preussischen Ministerialverordnung ein Gastwirt zur Gewährung eines Nachtlagers keine Verpflichtung besitzt. Nach dieser Verfügung ist es vielmehr Sache des Gemeindevorstandes, einer Person, die im Wege der freien Vereinbarung ein Nachtlager nicht erlangen kann und sich bei eingetretener Dunkelheit in einer Postlage befindet, ein solches zu beschaffen, und zwar, soweit sie zahlungsfähig ist, gegen entsprechendes Entgelt, andernfalls

aber unentgeltlich. Auch durch Polizeivorordnung kann den Wirt die Verpflichtung zur Herbergung nicht auferlegt werden. Der höchste preussische Verwaltungsgerichtshof hat entschieden, daß es unzulässig sei, Gastwirte im Wege der Polizeivorordnung zur Aufnahme aller und jeder Fremden, auch solcher deren Aufnahme aus abtönen müssen, zu verpflichten. Jäger, Landstreicher und sogenannte arme Reisende kann also der Gastwirt getrotz an den Gemeindevorstand verweisen, was auch wegen der Prüfung der Ausweisepapiere oftmals im politischen Interesse liegt.

Von der Luftfahrt. Zur Verrentung des Luftfahrers durch die Einbauten der Kabinen, Freitag und Samstag voriger Woche befanden sich im Auftrag der Weimarer Regierung und einiger preussischen Kabinen die Professoren Dr. Immenhoff, Jena und Dr. Weber-Dremsen zwecks Untersuchung der Verrentungsfragen im Luftverkehr, im Oberlande schwebend, ob und wie weit eine Verrentung und Schwächung der mit dem durch die Kabinen belagerten Luftfahrers bewerkstelligt werden bereits eingetreten ist. Die Herren untersuchten die Wiesen bei Arten, Kleinodorf, Geboren, Wiehe und Wendelstein.

Artern. Mit der Ribentrop'sen ist anfangs dieser Woche hier begonnen worden. Derselbe soll noch viel schlechter ausfallen, als man erwartet hatte. Um die sogenannten "Artern" zum Verzehren bringen zu können, müssen die Zinken derselben bedeutend eingedreht werden, damit die "Artern" nicht hindurchschlüpfen, eine Entschmutzung, die wohl noch nicht vorgenommen sein mag.

Halle, 16. Oktober. Furchtbare Leid hat hier eine rechtschaffene Familie, die Familie des Wirtshausbesizers Köhler, Unterberg 7, betroffen. Der Mann, der die Seineu ehlich durchs Leben brachte, starb am 27. August d. J., erst 32 Jahre alt, jäh einem Schlaganfall. Eine junge Witwe, die ihrer Niederkunft entgegen sah, und zwei Waisen, ein ehjähriger Knabe und ein ehjähriger Mädchen, ließ er zurück. Einen Tag nach seinem Tode ward das dritte Kind geboren. Kaum gesehen nahm die Frau tapfer den Kampf ums Dasein auf, aber Leid und Sorge drückten sie nieder. Ihre Stimmung veränderte sich, sie verzweifelte an der Zukunft, und so verlor sie sich und ihre lieben Kleinen fortzuschaffen aus der Welt des Jammers und der Tränen.

In der Nacht zum Sonntag öffnete sie den Hahn der Gasleitung in der Küche, die die Familie zum Schlafrum diente. Vorher hatte sie in einem Brief der Hebamme Köhler von ihrem letzten Entschluß Kenntnis gegeben. Frau Köhler benachrichtigte elends die Polizei und man drang in die Wohnung ein: Alle vier Insassen lagen bewußtlos. Aber während es gelang, die Mutter und den Säugling ins Leben zurückzurufen, kam für den ehjährigen Knaben und das ehjährige Mädchen die Güte zu spät: beide Kinder waren bereits erstickt.

Wegeln, 14. Okt. Heute vormittag verunglückte der ehjährige Sohn des Phonogrammisten Sernau und fand einen tragischen Tod. Er war mit seinem Vater durch die selber gefahren und lenkte vom Klusferig die Pferde, während er selber hinter ihm im Wagen saß, um von dort aus bei Gelegenheit noch Reihüber zu schießen. Nachdem er einen Schuß abgegeben, legte er das Gewehr vor sich auf das Schloß. Durch die Erschütterungen beim Fahren rutschte das Gewehr herunter, der Sohn schlug auf das Trittbrett, wodurch sich das Gewehr entriegelte. Der Schuß ging durch die Mäule des Knaben und drang dem jungen Mann in die Nüchengegend. Nach lebendem wurde er in das elterliche Haus gebracht, wo er kurze Zeit danach verstarb.

Unser heutiger Nummer liegt ein Modenblatt des Konfektionshauses Franz Thier, Leipzig bei, auf welches wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Die Firma Franz über ist bekannt als das bedeutendste Konfektionshaus in Sachsen für Damen und Kinderbekleidung. Ihre Konfektion ist feiner, sauberer und einfacher Ausführung oder Konfektionsartikel betrieblig beim Bedauer. Die Preise sind dabei äußerst niedrig, was nur möglich ist durch den bedeutenden Umfang des Geschäfts und die dadurch mögliche Konsumation aller Vorteile.

Bodschinn's Wollebschaff
Dreuzling empfehlenswert.
Lose Zinsfall monatlich!

Polizei-Verordnung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verordnung vom 11. März 1850 und den § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für die Umfange des Kreises Querfurt mit Zustimmung des Kreis-Ausschusses nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.
In der Zeit vom 15. September bis 15. April muß jedes Fuhrwerk, welches nach Eintritt der Dunkelheit auf den Provinzial-Ghuppen den hauffemäßig ausgebauten Provinzialstraßen, den Kreisstraßen, den mit Kreisstraßen ausgebauten Straßen, oder den übrigen befähigten Straßen — auch innerhalb der Ortschaften — verkehrt, mit einer brennenden und beleuchtenden Laterne versehen sein.

§ 2.
Wenn drei oder mehr Fuhrwerke desselben Befähigten Kolonnenartig dicht hinter einander fahren, so genügt es, wenn die vorgeführte Beleuchtung am ersten und letzten Fuhrwerk angebracht ist.

§ 3.
In mondellen Nächten, sowie bei Schichten mit Schellengeläute kommen die vorstehenden Bestimmungen nicht in Anwendung.

§ 4.
Uebertretungen dieser Polizei-Verordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet, an deren Stelle im Unvermögendesfälle entsprechende Haft tritt.

§ 5.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft; gleichzeitig tritt die Polizei-Verordnung vom 27. November 1905 außer Wirksamkeit.

Der Königliche Landrat von Heldorf.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Nebrn, den 19. September 1911.

Die Polizei-Verwaltung.
Pröschold.

Telefon Nr. 14 **Städtische Sparkasse Nebrn** Telefon Nr. 14
unter Garantie der Gemeinde.
Geschäftsräume: **Rathaus.**
Öffnet an jedem Werktag von Vorm. 8—12 und Nachm. 2—4 Uhr.
Vermögensbestand am 31. Dezember 1909: 1.106.000 Mk 51 Pf.
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %.
Rückzahlungen werden bis zum Tage vor der Auszahlung verzinst.
Ausleihung von Hypothekendarlehen mit und ohne Tilgung.
Beleihung von Wertpapieren.
Bewilligung von Bürgschaftdarlehen.
Annahme von Mündelgeldern.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche am Lager befindliche
Fahrräder
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ferner empfehle
Gummi, Laternen und sämtliche Zubehörteile in jeder Preislage.
Reparaturen schnell und billig.
E. Bode.

Sprechtag **Donnerstag** von 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebrn.
Paul Obrecht, gebürtlich. Mediz. Aderfakt.

Verwaltungs-Beamtenschule
Bad Sulza.
Prospekt frei.

2 gebrauchte Bettstellen
mit Matratzen verkauft preiswert
Karl Dorrhauer, Sattlermeister.

Haarschneidemaschinen
Friedrichshagen,
Wichshagen,
Wolfmeiser und Scheiben

schleift unter Garantie
für guten Schnitt
R. Eckhardt, Messerfabrik,
Wenddorf b. Cardorf.

Wenn Sie
nicht essen können, sich unwohl fühlen, beugen Ihnen die
ärztl. erprobten
Kaiser's
Magen-Pfefferminz-Caramellen
höhere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingeleitet und gesüht. Wegen der belobenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich b. Touren.
Palet 25 Pf., Dose 15 Pf., in der Adler-Drogerie in Nebrn.

Ihre Kaufkraft
Vorteilhaft, getakt, Geschäft etc. sage jeder
Mann gegen 75 Pf. Marken und solche 100
Mark demjenigen, wo die Deutung nicht zu
trifft. (Preisporto ist 20 Pf.)
Dr. H. von Schrapelowsky,
154 Adelaide Road London N. W.
Mist faust
H. Melchior.

Liebhaver
eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die edle
Stechenpferd-Rosenmilch-Seife
a. Bergmann & Co., Barmen.
Preis 4 Stück 50 Pf., ferner macht der
Rosenmilch-Cream Daba
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., bei
Walter Gutsmuths, Drog.
Noll-Nal in Geles, Kronen-Hummer,
Caviar, Kach, Anghois, Delfardinen,
Anghoispaste, Krebs- und Sardellen-
butter, Appetit-Sitz, Krabben, Pumper-
nickel und Jauer'sche Würstchen
in Dosen empfiehlt
Waldemar Kabisch.

Alle
irgenbw und von wem angebotenen
Bücher
Werke, Broschüren, Musikalien usw.
besorgt
Karl Stiebtz.

Suche zum 1. November d. J. ein ehliches
fleißiges **Dienstmädchen**
nicht unter 16 Jahren.
L. Rammelt, Kirchschiedungen a. H.

Theater in Nebrn.
Preussischer Hof.
Gesamt-Gastspiel unter Leitung des Direktors
Julius Süssenguth, Genogel, Hofkapellmeister.
Mittwoch, den 18. Oktober,
Dorf und Stadt
oder: 's Lorle.
Original-Schauspiel in 2 Akt. und 5 Akten
nach der Auerbach'schen Erzählung
von Charlotte Birch-Pfeifer.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schallbogen.
Abonnement 4 Mk., bei allen Postämtern.
Einzelhefte 10 Pf., bei allen Postämtern.
Verlag: Berlin-Konigsplatz 10, bei H. H. Schmidt, Berlin N.
W. 10000 Abonnenten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebtz in Nebrn.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 Mk. vordemwärts, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einblättrige Spaltenzeile oder deren
Raum 15 Pf., bei Anzeigen über 10 Pf.
Rechnung pro Zeile zu Pf.
Termin
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angegenommen.

Gratısbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Ar. 83.

Nebra, Mittwoch, den 18. Oktober 1911.

24. Jahrgang.

Revolution in China.

Es ist kein Zweifel mehr: die Provinzen am Yangtschintseck mit dem Millionenstadt Canton an der Spitze haben sich gegen die den Chinesen verhassten Mandchus erhoben und für ihr weites Gebiet die Republik erklärt. Die Revolution in Peking bemächtigt sich rasch, den Schicksal zu verhängen; es sind zu viel Fremde, besonders auch die Belagerten der zum Schutze der Euroländer den Yangtschintseck belagernden Kriegsschiffe, Jengen der Gefolge der Empörer. Die Rebellen, die kürzigen

nicht Fremdenfeindlich

sind, wie alle Fremden erkennen, haben eine besondere Achtung auf die Interessen und Interessen der Republik geübt, die republikanischen Charakter trägt. Als erster Präsident ist der verbannte, in London lebende Sunyat-Sen erklärt worden. Auch der Landtag der großen Provinz Szechuan hat sich einstimmig für die neue Regierung erklärt. Die revolutionäre Regierung ist Szechuan, das allenthalben bekannt wird, daß sie die Todesstrafe auf jede Verletzung des Lebens und Eigentums von Fremden gesetzt hat. Nach einem Bericht der Times' hat China seit dem großen

Zaubingausstand

(1850) eine solche Gefahr nicht gesehen. Der Generalgouverneur von Kwantung sucht sich in einem Bericht an den Thron wegen der Revolution in Wulung und Canton zu entschuldigen: er sagt, daß bei der Erregung der Mächteführer am 10. d. Mts. ohne seine Schuld eine Anzahl der Rebellen entstanden sei. Diese hätten dann die Provinz- und Provinz-Beauftragten aufgewiegelt, sich deren Manöver beabsichtigt und das Truppenlager verbrannt. Aber die Regierung in Peking ließ alle diese Anschuldigungen nicht gelten, sondern ließ sich die Rebellen schon seit längerer Zeit mit den Revolutionären gemeinsame Sache gemacht habe, ohne daß der Gouverneur es verstanden habe, dem entgegenzutreten. Die Generalgouverneur von Peking ließ durch die Nachrichten von der großen revolutionären Bewegung in Szechuan berichten. Es besteht ein Zweifel über die Ursache, den die Rebellen ohne ersichtliche Ursache bemüht sind. Die Truppen wurden auf alle Fälle in Bereitschaft gesetzt und teilweise Kriegstrupp verlegt.

Der Kaiser auf der Flucht?

Unkontrollierbare Gerüchte belagen, der Kaiser sei mit dem gesamten Hofe auf der Flucht begriffen und nur wenige Vertraute wählten, wozu sich die Rebellen schon seit längerer Zeit durch Ausbruch des Aufstandes und seine rasche Ausbreitung lassen darauf schließen, daß die Leiter dieser in aller Stille vorbereiteten Bewegung Männer von großem Organisationsgeist sein müssen. Es ist deshalb von besonderem Interesse, etwas Näheres über die Verhältnisse zu erfahren, die an der Spitze der Rebellen stehen. Das Haupt der Bewegung in Canton ist Sungshing, ein früherer Offizier, der seine Ausbildung in Deutschland empfangen hat. Der

Organisator der Revolution

ist jedoch Tanghuang, der im Vorkriegsstand eine sehr wichtige Rolle gespielt hat. Er hat sein von dem Schimpfen der jetzigen Ereignisse in den Abhängen des Kientin-Schiffes gewohnt und von dort aus mit lebhafter Energie die Bewegung angestoßen und geleitet. In einer Umgebung, die er an die Bewohner von Szechuan richtete, erklärte er, den Hof von seinen Gebieten anzuheben, einen neuen Staat zu bilden, den Szechuan als selbstständig abgeben zu müssen. Er zieht es vor, Statthalter Buddhas in Reiches Hauptes zu haben.

Die Macht Tanghuangs,

der europäische Bildung genossen hat, aber doch als strenger Hüter der alten Überlieferung gelten will, bemüht hauptsächlich darauf, daß es alle jungen Rebellen und Arbeiter, die aus Peking an Revolution fähig nicht vorwärts kommen konnten, um sich zu sichern konnte. Zu seinen häufigsten Organisationsmitteln gehörte die Verbreitung von Flugblättern, um die Seitenverderben der Mandchidynastie und dem Eintritt in die Revolution zu ermutigen. In Peking erlangte er die Zustimmung. So erklärte der chinesische Gesandte in London, es werde nach Ansicht

des Kabinetts der Empörer unmöglich sein, eine allgemeine Revolution durchzuführen. Andere Minister wieder sind der Meinung, daß die Bewegung schon zu weit um sich gegriffen habe und zu gut vorbereitet sei, um so leicht niedergeschlagen zu werden. Jedenfalls beruht an den leitenden Stellen eine

allgemeine Krisenpolitik.

Aber Peking so könnte man fast sagen — eine Revolution um ein neues Problem herbeizuführen, dessen Lösung von allen, die Augenblicklich die Gemüter beschäftigen, wohl am schwierigsten sein dürfte. Fast alle Länder Europas, besonders aber die Großmächte, sind mit ihren Interessen mit China verflochten und nicht ohne Grund hat man in den europäischen Kabinetten seit dem Vorkriegsstand ein nachlässiges Auge auf alle Vorgänge in dem großen Reiches gehabt. Und nun ist doch die Überzeugung gekommen. Aus den Tiefen der Bolsche seit jahrelanger Einnahme der Dyanastie auf, und das letzte Unmögliche genügt größere Gefahr: daß nämlich in einem Lande, das ein Jahrtausend verfallen hat, plötzlich sich heftiges Leben regt und daß sich die Bolsche, die seit Jahren auf Revolution drängt, unversehens um jeden Preis Geltung verschaffen will. Was wird das Ende sein?

Vom Kriegsschauplatz am Mittelmeer.

Die Diplomatenarbeit, die auf einen möglichst schnellen Abschluß des Friedens zwischen der Türkei und Italien abzielt, schiebt immer noch an dem Widerstand, den die Regierung Italiens, die Türkei solle Tripolis ohne Vorbehalt abtreten, in Konstantinopel findet. Mit allem Nachdruck betont der italienische Botschafter in Rom, es sei durchaus unmöglich, Frieden zu schließen, wenn die Türkei nicht Tripolis abzugeben bereit ist. Wenn die Diplomatie auch einen Vertrag unterzeichnet, durch den so etwas wie eine türkische Oberhoheit über Tripolis anerkannt werden sollte, so würde das italienische Volk sofort den Vertrag zerreißen, weil es sich nicht nur um eine Kolonialfrage, sondern um eine Lebensfrage für die Verteidigung Italiens im Mittelmeer handle. Es wäre, so führt das Blatt weiter aus, eine Schande, wenn Italien, nachdem es den Besitzergreifungen durch andere bedeutende Mächte beigetreten und selbst zur Wiederherstellung des Gleichgewichts eine militärische Expedition unternommen hat, jetzt noch der unterlegenen Türkei die Bewahrung der Oberhoheit über Tripolis in irgendeiner Form zuschreiben sollte. Die letzten Anstöße herrscht die „Stampa“. Sie schreibt weiter: Die Überzeugung des Ministerrats mit vierundzwanzig Stunden Beurlaubung, der sofortige Aufbruch der Flotte, der jabelnde Ausdruck von Patriotismus in ganz Italien, die Ruhe und Geschäftigkeit der Regierung — das alles habe die Fremde und Verbündeten Italiens höchst überrascht. Sie hätten einsehen müssen, daß Italien doch

zu einer großen Unternehmung fähig

sei. In wenigen Tagen habe es ein Drittel der Türkei erobert. Ein wenig Arab und sehr viel Gerechtigkeit trieben Deutschland und England, bei den verächtlichen Verträgen, den Frieden wiederherzustellen, zu wetteifern. Die gleichen Gründe veranlassen die ganze europäische Presse, Italien und die Italiener mit Belobungen und Beschimpfungen zu überhäufeln. Man könnte wohl sagen, die Regierung ihren Marsch nicht vor den guten Diensten der Mächte eingestellt und sich auch nicht um die interessierte Staatsfeindlichkeit der europäischen Presse bekümmert. Es ist durchaus notwendig, daß die Regierung sich zum Ziel setzt, ohne sich durch die Gerüchte von europäischen Revolutionen oder von einer Erhebung auf dem Balkan oder von einer Revolution in Konstantinopel abblenden zu lassen. Diese Gerüchte haben nur den Zweck, Italien einen Teil der

Früchte des Krieges

zu rauben. Was jetzt hat sich jene Gelehrte gezeigt, es wird sich auch keine geben, da alle Mächte ein Schwereckere damit haben, den Frieden zu wahren. Man scheint also in Italien, obwohl die öffentliche Meinung in ihrer Mehrheit in Betracht kommt, sehr kriegerisch zu sein. Aber auch in der Türkei will man nichts von einem Frieden wissen, wenn nicht dem Sultan, wenn auch vor dem Kaiser, die Oberhoheit über Tripolis erhalten bleibt. Der Minister des Äußeren hat auf die Vorschläge der Mächte bezüglich einer Vermittlung erklärt, daß die Verhand-

lungen nur auf der Grundlage der türkischen Anerkennung über Tripolis möglich wären. Und nicht nur im Kabinet ist man zum Wiederland entschlossen. Auch die Volksvertretung will von einem Frieden nichts wissen, der

neue Gebietsverluste

mit sich bringt. Man gibt sich immer noch der Hoffnung hin, daß die Tripolitiner selbst einen belagerten Widerstand organisieren werden und daß es den Italienern nicht gelingen wird, das Hinterland zu erobern. Die Zeitung hat sich verstimmt, seitdem die Nachricht verbreitet worden ist, die Italiener hätten in der Nähe von Tripolis eine Niederlage erlitten, wobei sie 1600 Mann an Toten und Verwundeten verloren hätten, während die türkischen Verluste nur sehr geringen seien. Es ist schon glaubhaft, daß die Türken einen Erfolg gehabt haben, wenn auch die Zahl übertrieben sein dürfte. Aber den schließlichen Ausgang des ungleichen Kampfes kann auch ein solcher Erfolg nicht beeinflussen. Die diplomatische und strategische Lage der Türkei ist denn doch zu günstig. Das zeigen alle Nachrichten über den Konflikt und seine Begleiterscheinungen, von denen die wichtigsten hier folgen:

Verstärkung von Christenverfolgungen in Syrien.

Infolge einer in Jassa geplanten patriotischen Kundgebung entstanden Gerüchte von bevorstehenden Unruhen gegen die Christen. Die Konstantinopel. Die lokalen Behörden verstärkten sich für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung. Truppen verlangten die Abreise ihrer Regierungen telegraphisch die Entsendung von Kriegsschiffen, da die Gerüchte in einem geplanten Überfall auf alle Christen in Syrien nicht verkommen wollen.

Beschlagnahme italienischer Schiffe.

In dem Ozean und der Bucht von Smyrna sind bisher 65 italienische Fahrzeuge mit Besatzung festgehalten worden. Die Eigentümer haben gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben, da sie gegen das Völkerrecht verstoßen. Auch in Konstantinopel selbst sind kleinere italienische Fahrzeuge, sogar private Motorboote beschlagnahmt worden. Die türkische Regierung teilte der deutschen Botschaft in Konstantinopel mit, sie werde die italienischen Handelsschiffe, die in türkischen Gewässern oder auf hoher See gefaßt würden, mit Besatzung belegen. Neutrale Schiffe würden nur beschlagnahmt werden, wenn sie Kriegsschiffen darstellten.

Der Konstantinopel durch die Dardanellen bewilligt.

Nach einigem Zögern ist dem russischen Botschafter die Antwort der Türkei zugestimmt worden, in der den nach neutralen Häfen bestimmten neutralen Getreideschiffen freie Durch-



die Verletzung der Angehörten noch von besonderer Wichtigkeit zu lösen ist, nicht abzugeben, was aus Aufträgen angelegener Mitarbeiter der Partei hervorgeht. Und schließlich hat auch in vielen Tagen der sozialpolitischen Gebiet besonders tüchtige Vertreter der freimütigen Partei eine

Verabschiedung der Vorlage

für unbedingt notwendig erklärt. Bei diesem einstimmigen Willen der Parteien, das Wert der Privatbeamtenverwaltung noch im Herbst zu vollenden, dürfte den Vorschlägen, die inwieweit aus Interessententzügen für eine vollkommene Umgestaltung der Regierungsorgane gemacht sind, kein Erfolg beschieden sein, zumal der Reichstag die Beschäftigten einer Privatbeamtenverwaltung durch den Ausbau der Sozialversicherung bei den Beratungen über die Reichsversicherungsordnung einbezogen werden hat und dabei zu einem vereinigten Ergebnis gekommen ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Jahre 1915, in dem die Dohneraften 500 Jahre über die Mark Brandenburg herrschten, wird eine große nationale Feier stattfinden. Kaiser Wilhelm hat sich dahin bereit zu dem Kultusminister ausgedrückt. Die Stadt Tangermünde wollte den 11. November 1911, den Geburtstag Friedrichs I. in Tangermünde feiern; sie ist aber von Berlin aus verhindert worden, daß der Monarch eine nationale Feier für 1915 in Aussicht genommen habe.

* Der deutsche Vorkämpfer ist in Jauernig (Oberschlesien) als Landrat des Reichstages Dr. Sapp angestanden. Er beschäftigt sich hauptsächlich im Reichstag über die Beschlagnahme von Schiffen.

* Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß zur Verhängung der Einschleppung von Seuchen auch die von Privatunternehmen bei Bahnhöfen beschäftigten Arbeiter, namentlich soweit sie von veränderten Ländern zurückkehren, eine ärztliche Untersuchung unterzogen werden sollen. Dementsprechend haben die Unternehmer auf ihre Kosten alle neu einquellenden Arbeiter täglich dahin unterziehen zu lassen, ob sie im allgemeinen gesund, insbesondere frei von ansteckenden Krankheiten sind.

* Das Gouvernament von Dautsch-Schwarzenau ist in Württemberg durch Mittel zur Milderung der Lage in dem neuen Kolonialausbau einzustellen, besonders hat der Farmerverein zu Watterberg jüngst darauf hingewiesen, daß die Erlöse der meilen Farmer von der erhöhten Wassererschließung zum Teil abhängig seien. Die Regierung hat daher beschlossen, den Mäandern der Farmer nach einem erhöhten Betrag für die Wassererschließung im Herbst 1912 Zuschüsse zu tätigen.

Österreich-Ungarn.

* Am österreichischen Abgeordnetenhaus ist am 15. d. Mts. ein Gesetz über die Ausbeziehung der in Laibach gefangen zu werden drohen. Der Präsident schloß deshalb die Sitzung. Auf den Äußeren liegen sich die ähnlichen Szenen noch längere Zeit fort.

Portugal.

* Durch die monarchistische Erhebung im Norden Portugals ist besonders der Bezirk Braganza in Unruhe versetzt worden. Die Regierung will deshalb den Kriegszustand erklären und die Militärverwaltung aufheben. Damit gibt die Regierung den Grund der Lage an. Daß die Republik noch immer auf ungewissen Füßen steht, zeigt übrigens auch folgende Mitteilung: Der Reichstag hat die öffentlichen Organe zum Teil abgebaut, um sie zu einem festigen Zusammenhang zwischen den Truppen des Monarchisten Generals und einer Abteilung der Regierungstruppen. Letztere wurden zurückgeführt und der Weg nach Porto ist somit für die Monarchisten frei geworden. Die Einwohner der Stadt Braganza erhoben sich auf die Nachricht von diesem Erfolg und verließen, sich mit den Monarchisten zu vereinigen. Sie waren bewaffnet und trugen die Munitio. Die Regierungstruppen schritten ihnen aber den Weg ab und schlugen sie nach erbittertem Kampfe zurück. Hierbei wurden viele getötet und verwundet. Ähnliche Nachrichten kommen von mehreren Plätzen des Nordens.